Abu Hassan.

Ein Kaufmann zu Bagdad, der alten Stadt der arabischen Khalifen, hatte eine Frau hinterlassen, und einen Sohn, und weil er sehr reich war, auch viel, sehr viel Geld. Daß ers hinterließ, das macht, daß er gestorben war, denn sonst hätt er es gewißlich noch selbst behalten.

Der Sohn war an 30 Jahr alt, als er seines Vaters Erbe wurde, und begriff wohl, es sei eine herrliche Sache sorgenfrei und lustig leben zu können, mit so vielem Vermögen. Das war aber auch das Einzige, was er so recht begriff, denn an Verstand hatte ihm der knauserige Vater eben nicht mehr hinterlassen, als was er so von sich selbst mit zur Welt gebracht hatte. Der Herr Vater aber hatte blos darum viel hinterlassen, weil er an allem erknauserte, selbst an der Bildung des Sohnes — doch was geht uns der Geldkasten vom Vater an, zumal da er todt ist; wir haben es mit seinem Sohn zu thun, mit Abu Hassan, der noch lebt, und nun erst recht zu leben sich vornahm; so nämlich wie Er sich das rechte Leben dachte. Eingezogen und kärglich war er gehalten worden, nun sollte es aber ganz anders gehen, denn er konnte es ja den Söhnen der reichsten Väter gleich oder gar zuvor thun, weil er Geld genug hatte.

Er theilte sein Geld und Gut in zwei gleiche Theile — den einen Theil zu Jubel und Lust, den andern aber, für welchen er

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202203291505-0